

## Chemnitz 9. Juli 2024, Tagung “Frauen in Afrika“

Stefan GARSZTECKI, Matthias Theodor VOGT, Peter LAH, Martin NKAFU NKEMNKIA

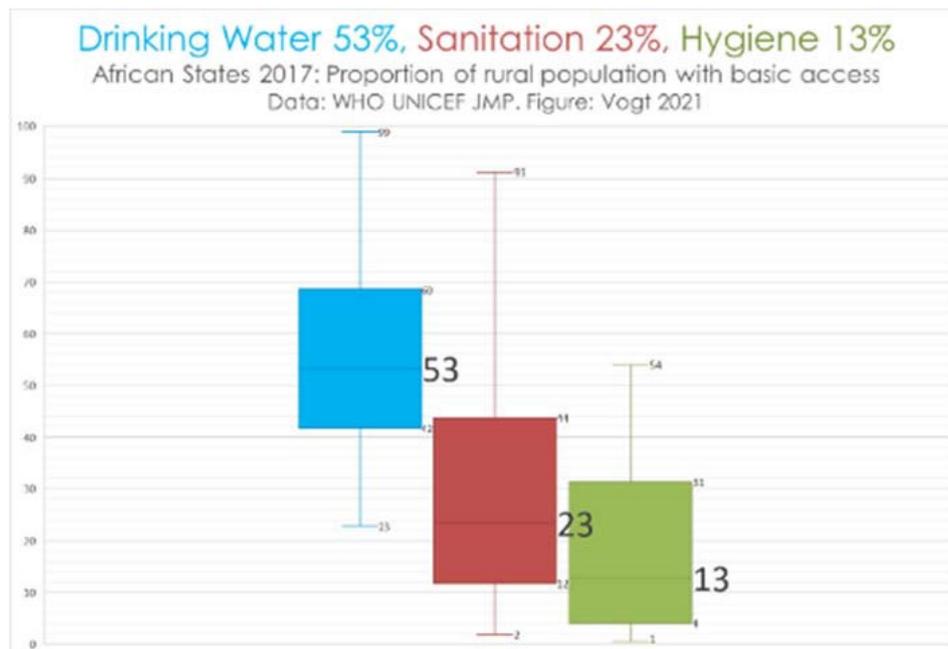
### Smart Villages

Infrastruktur und Gemeineigentum in Afrika südlich der Sahara

Infrastruktur in kollektivem Besitz für Trinkwasser und Abwasser,  
Abfallentsorgung und Recycling, Strom und digitale Kommunikation

Infrastructure and common property in sub-Saharan Africa

Collectively owned infrastructure for drinking water and wastewater,  
waste disposal and recycling, electricity and digital communications



### Was wir verändern wollen:

Den Anteil der Frauen im ländlichen Raum  
mit zumindest grundlegendem Zugang zu Trinkwasser,  
Sanitärversorgung, Hygiene + Energie, Abfall, Internet

**Kontakt:**

Technische Universität Chemnitz, Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas, [stefan.garsztecki@phil.tu-chemnitz.de](mailto:stefan.garsztecki@phil.tu-chemnitz.de)

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, E-Mail: [vogt@kultur.org](mailto:vogt@kultur.org)

Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, E-Mail: [lah@unigre.it](mailto:lah@unigre.it)

Nkemnkia Community Development Foundation NCDIF, Email : [foundation.nkemnkia.001.martin@gmail.com](mailto:foundation.nkemnkia.001.martin@gmail.com)

# Inhalt

<b>0</b>	<b>Grundsätzliches .....</b>	<b>3</b>
0.1	Das Schicksal Afrikas wird von seiner Bevölkerungsmehrheit (70%) entschieden, die in Dörfern und Städten mit weniger als 100.000 Einwohnern lebt.....	3
0.2	Technische Investitionen müssen zunächst von der Gemeinschaft geistig als ihre eigenen anerkannt werden. Nur dann können sie nachhaltig installiert und betrieben werden. ....	3
0.3	Die europäische Idee des Kommunalrechts als eigenständige Ebene der öffentlichen Gewalt unterhalb der staatlichen Ebene wurde während der Kolonialzeit nie konsequent nach Afrika exportiert. ....	3
0.4	Das Projekt Smart Villages richtet sich zunächst an Modelldörfer bzw. -kleinstädte. ....	3
0.5	Eine gemeinsame afrikanisch-europäische Strategie muss auf die Forderung nach Subsidiarität in der päpstlichen Enzyklika “Quadragesimo Anno “ zurückgreifen. ....	3
0.6	Der Global Health Security Index macht den kausalen Zusammenhang zwischen Zugang zu sauberem Wasser (Abb. 1.2), Armut (Abb. 1.3) und Lebenserwartung (Abb. 1.4) dramatisch deutlich. ....	4
0.7	Ein sich selbst tragendes Wirtschaftssystem braucht funktionierende Infrastrukturen (sauberes Wasser und Abwasser, für Müllentsorgung und Recycling, für Strom und digitale Kommunikation), sonst wandert die gut ausgebildete junge Elite weiter in die Zentren.....	4
0.8	Der Aufbau von infrastrukturellem Gemeineigentum durch Kooperativen für den Bau und Betrieb von Infrastruktur muss weitgehend in die Hände von Frauen gelegt werden. ....	4
0.9	Die Infrastruktureinrichtungen sollten sich auf die technischen Einrichtungen für sauberes Wasser und Abwasser, für Abfallentsorgung und Recycling, für Elektrizität und digitale Kommunikation beschränken. ....	4
0.10	Das Programm verbindet die wirtschaftliche, ethische und kulturelle Ebene zu einem ganzheitlichen win-win-win-Maßnahmenkatalog.....	4
<b>1</b>	<b>Analyse der aktuellen Situation.....</b>	<b>5</b>
1.1	Gemeineigentum als Voraussetzung für ein selbsttragendes Wirtschaftssystem.....	5
1.2	Arbeit.....	6
1.3	Informelle Beschäftigung.....	6
1.4	Die aktuelle Hygiene-Infrastruktur in Afrika .....	7
1.5	Hygiene ist eine zentrale Voraussetzung für ein sich selbst tragendes Wirtschaftssystem und für ein Leben in Würde .....	9
1.6	Eigenleistungen und Citoyenneté.....	10
<b>2</b>	<b>Projektpartner .....</b>	<b>11</b>
2.1	Sozialpolitik Professur Kultur- und Länderstudien, Technische Universität Chemnitz. ....	11
2.2	Kulturtechniken Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen .....	11
2.3	Technische und wirtschaftliche Entwicklung Nkemnkia Gemeinschaftliche Entwicklungsstiftung (NCDIF Roma) .....	13
2.4	Leadership & Management School der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom .....	12
<b>3</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>14</b>

## 0 Grundsätzliches

### 0.1 Das Schicksal Afrikas wird von seiner Bevölkerungsmehrheit (70%) entschieden, die in Dörfern und Städten mit weniger als 100.000 Einwohnern lebt.

Es ist an der Zeit, dass die Weltgemeinschaft die Ungerechtigkeit gegenüber den Menschen, die in Dörfern und kleineren Städten leben, aktiv anerkennt. Dies gilt insbesondere für die Abschaffung der Ungerechtigkeit gegenüber den dort lebenden Frauen.

Um es mit den [leicht abgewandelten] Worten der Präambel der UN-Charta zu sagen: "den Glauben zu bekräftigen [...] an die Gleichberechtigung von [Frauen und Männern, die in großen oder eben auch in kleineren Gemeinschaften leben], / und den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard [...] in größerer Freiheit zu fördern".

### 0.2 Technische Investitionen müssen zunächst von der Gemeinschaft geistig als ihre eigenen anerkannt werden. Nur dann können sie nachhaltig installiert und betrieben werden.

Die Vernachlässigung der mentalen und soziokulturellen Dimension ist die Achillesferse vieler "Entwicklungshilfe"-Projekte des globalen Nordens in Afrika.

Wir schlagen daher ein Projekt Smart Villages mit einem ganzheitlichen Ansatz vor.

Dieser setzt gleichzeitig an Dimension A (technisch-wirtschaftliches Engineering) und Dimension B (soziales und kulturelles Engineering) an.

### 0.3 Die europäische Idee des Kommunalrechts als eigenständige Ebene der öffentlichen Gewalt unterhalb der staatlichen Ebene wurde während der Kolonialzeit nie konsequent nach Afrika exportiert.

Sie ist u.W. seit 1960 von keinem der afrikanischen Staaten als Entwicklungspotential für die Zivilgesellschaft entdeckt und umgesetzt worden. Dies hat zur Folge, dass eine kommunale Infrastruktur mit den **Bürgern als Miteigentümer** von Verkehr, Wasser, Abwasser, Abfall und Energie, wie sie in Europa um 1900 flächendeckend aufgebaut wurde, in Afrika nicht existiert, sondern entweder staatliche oder kommerzielle Anbieter diese Aufgaben jenseits eines kommunalen Konzepts übernehmen.

Wir schlagen ein **genossenschaftliches Konzept für Infrastrukturaufgaben im Smart-Villages-Projekt** vor. Dieses betritt strukturelles Neuland, auch wenn das genossenschaftliche Konzept als solches in Afrika eine lange Tradition hat.

### 0.4 Das Projekt Smart Villages richtet sich zunächst an Modelldörfer bzw. -kleinstädte.

Auf der Grundlage der Erfahrungen des kleineren Modellprojekts soll für die Regierungen ein Bericht über die Möglichkeiten und Probleme eines groß angelegten Folgeprojekts von EU, AU, UN, Weltbank (2030 sq.) erstellt werden, das die Lebensbedingungen vieler afrikanischer Frauen und Männer verändern könnte.

### 0.5 Eine gemeinsame afrikanisch-europäische Strategie muss auf die Forderung nach Subsidiarität in der päpstlichen Enzyklika "Quadragesimo Anno" zurückgreifen.

Sie wurde 1931 gegen Mussolini und seine Zeitgenossen formuliert und ist heute die Grundlage der Europäischen Union. Die endogenen Voraussetzungen für ein sich selbst tragendes

Wirtschaftssystem und den Abbau von Abhängigkeiten können nur durch einen **subsidiären Bottom-up-Ansatz** und durch die Förderung der Schaffung von Gemeineigentum unter Einbeziehung traditioneller und kirchlicher Kräfte geschaffen werden.

**0.6 Der Global Health Security Index macht den kausalen Zusammenhang zwischen Zugang zu sauberem Wasser (Abb. 1.2), Armut (Abb. 1.3) und Lebenserwartung (Abb. 1.4) dramatisch deutlich.**

Die Frauen und Männer in Subsahara-Afrika leben nicht “weit weg“ – ihr Schicksal wird die Migrationströme nach Europa bestimmen. **Die Entwicklung Europas hängt unmittelbar von der Hygiene in den Dörfern der afrikanischen Länder südlich der Sahara ab.**

**0.7 Ein sich selbst tragendes Wirtschaftssystem braucht funktionierende Infrastrukturen (sauberes Wasser und Abwasser, für Müllentsorgung und Recycling, für Strom und digitale Kommunikation), sonst wandert die gut ausgebildete junge Elite weiter in die Zentren.**

**0.8 Der Aufbau von infrastrukturellem Gemeineigentum durch Kooperativen für den Bau und Betrieb von Infrastruktur muss weitgehend in die Hände von Frauen gelegt werden.**

Frauen werden in Subsahara-Afrika weitgehend von wirtschaftlichen Aktivitäten jenseits der Subsistenzproduktion abgehalten. Empirisch erwiesen ist, dass Frauen tendenziell verantwortungsvoller mit Vermögenswerten umgehen. “Korruption ist männlich“, stellte die Weltbank lapidar fest.

Daher sollen Frauen zu 50 % und mehr an der Leitung der Genossenschaften beteiligt sein. Die Übernahme von Verantwortung für die Infrastruktur von sauberem Wasser, Abwasser, Abfallentsorgung und Recycling, für Elektrizität und digitale Kommunikation durch Frauen würde ein neues Kapitel im komplexen Spiel um Macht, Nachwuchs, Bildung und selbstbestimmte Frauenarbeit aufschlagen.

**0.9 Die Infrastruktureinrichtungen sollten sich auf die technischen Einrichtungen für sauberes Wasser und Abwasser, für Abfallentsorgung und Recycling, für Elektrizität und digitale Kommunikation beschränken.**

(Arbeiten für Schulen, Gesundheitszentren, Straßen etc. etc. sollen ausdrücklich nicht gefördert werden, da ihr Betrieb das Programm überfordern würde und sie in der Verantwortung der Länder, Regionen und Gemeinden bleiben sollen).

**0.10 Das Programm verbindet die wirtschaftliche, ethische und kulturelle Ebene zu einem ganzheitlichen win-win-win-Maßnahmenkatalog.**

Es greift vorkoloniale und traditionelle Mentalitäten bis hin zu äquidistanten Geschlechterverhältnissen auf und schafft die Voraussetzungen für selbsttragende Wirtschaftsstrukturen in der Verantwortung lokaler Unternehmer und unternehmerischer Gemeinschaften ohne außerkontinentale und staatliche Abhängigkeiten.

# 1 Analyse der aktuellen Situation

## 1.1 Gemeineigentum als Voraussetzung für ein selbsttragendes Wirtschaftssystem

Das Bruttoinlandsprodukt Afrikas insgesamt – ohne Berücksichtigung des informellen Sektors, in dem mehr als 90 % der Bevölkerung leben – beläuft sich auf 2,5 Billionen US-Dollar ( $2,5 \times 10^{12}$ ). Das BIP der afrikanischen Länder südlich der Sahara (ohne Nordafrika und die Republik Südafrika) beläuft sich für ein Achtel der Weltbevölkerung auf 1,5 Billionen US-Dollar oder ein Sechzigstel (1,63 %) des weltweiten BIP.

Das Volumen der Überweisungen von Migranten aus Subsahara-Afrika nach Europa übersteigt seit langem die offizielle Entwicklungshilfe und wird nur noch durch den Abfluss von Korruptionsgeldern übertroffen. Die Regime, die sich nach 1960 im Schatten des Kalten Krieges etablieren konnten, waren formell postkolonial – die Franzosen, Engländer, Portugiesen und Spanier mussten abdanken und einheimischen Herrschern Platz machen. Strukturell hat sich jedoch bei kritischer Betrachtung an den Rahmenbedingungen und für die breite Bevölkerung so wenig geändert, dass die neuen Regime nicht als “postkolonial“, sondern eher als “non-postkolonial“ bezeichnet werden können.

Einerseits waren und sind die Regime machtlos gegenüber einer informellen Wirtschaft, die sich der Besteuerung entzieht und – im Falle Kameruns – 90,9 % der wirtschaftlichen Aktivitäten der Bürger ausmacht. Andererseits waren und sind sie mehr als damit beschäftigt, ihre familiären Verpflichtungen durch ein engmaschiges System der Korruption zu erfüllen. Insgesamt gibt es Anzeichen dafür, dass zumindest die Projektkorruption (“10 % für den Minister“) in einigen Ländern im Rückgang begriffen ist. Dennoch bleibt die Rechtssicherheit ein entscheidendes Problem für europäische Direktinvestitionen im Ausland.

Die Förderung der Schaffung von Gemeineigentum in Subsahara-Afrika liegt im direkten und indirekten Interesse Europas, insbesondere im Interesse der Mitgliedsstaaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EU und EFTA). Direkt, weil in Fortführung der früheren Schulden-für-Natur-Ansätze und in Anlehnung an die Abwrackprämie Absatzmärkte für den angeschlagenen Anlagenbau und andere Industrien geschaffen werden können, was deutlich nachhaltiger ist als Überlebensprämien. Indirekt, denn nur ein sich selbst tragendes Wirtschaftssystem kann auch in den kleinstädtischen und dörflichen Siedlungsgebieten der rasch wachsenden Bevölkerungsmehrheiten von meist 70 % die Abwanderung in die hochgradig unhygienischen Großstadt-Slums oder direkt nach Europa an der Quelle stoppen.

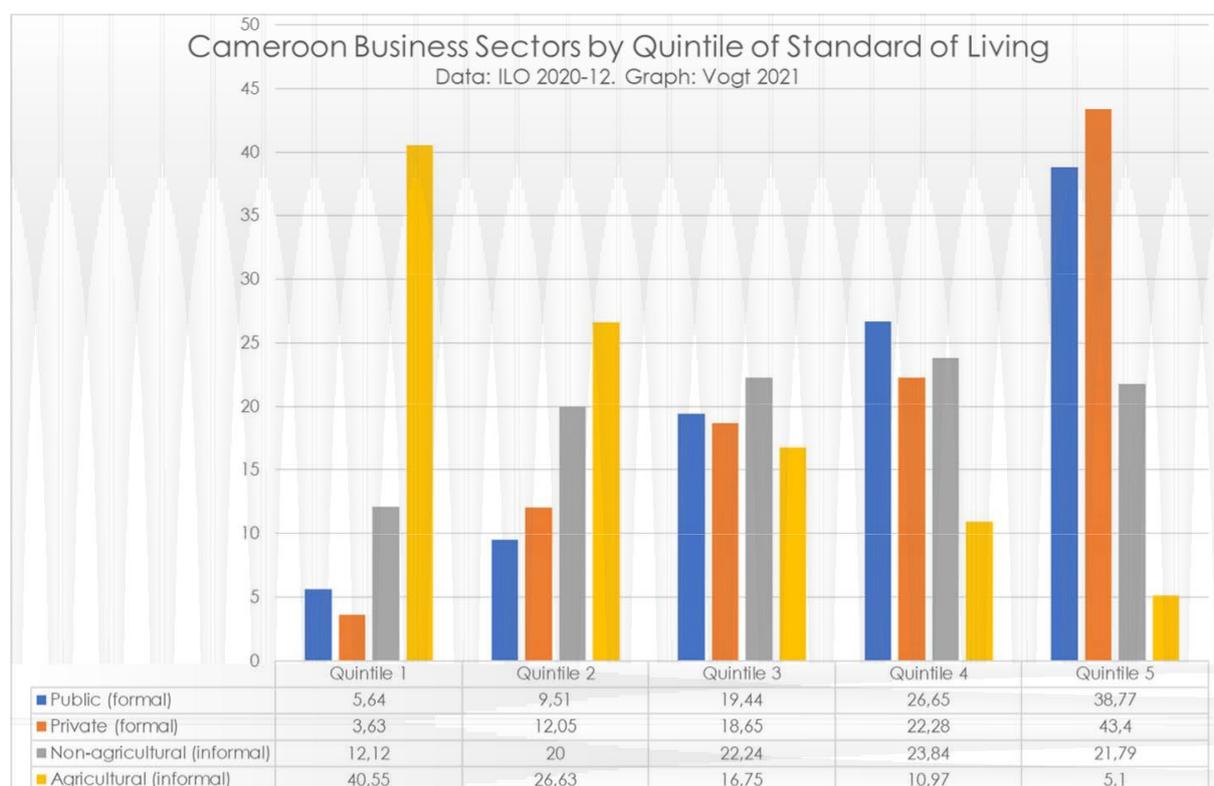
Eine Umkehr des Migrationsprozesses in die Metropolen wird aber erst dann möglich sein, wenn die kulturelle Aufladung der glitzernden Wolkenkratzerfassaden einem neueren und belastbareren Verständnis von Urbanität gewichen ist). Die Überwindung von Mentalitäten ist eine soziokulturelle Aufgabe, die nur mit den Mitteln der Künste sinnvoll angegangen werden kann. Wir empfehlen daher – analog zum deutschen Programm Kunst am Bau – ein ergänzendes Programm, um die Notwendigkeiten und Folgen von Hygiene spielerisch-erzieherisch zu vermitteln.

Die Übernahme der Mitverantwortung von Frauen für die Infrastruktur von sauberem Wasser, Abwasser, Müllentsorgung und Elektrizität würde ein neues Kapitel im komplexen Spiel von Macht, Nachwuchs, Bildung und selbstbestimmter Frauenarbeit aufschlagen. Bis in ferner Zukunft eher Brücken- als Bindungsstrukturen (im Sinne von Robert Putnam) entstehen und das leidige Thema

der Männercliquen tendenziell überflüssig wird, so dass die Menschen in den subsaharischen Peripherien eine Chance haben, ihre Eignung unabhängig von ethnischen, sozialen oder biologischen Merkmalen zu beweisen.

## 1.2 Arbeit

Um die Landflucht junger gebildeter Menschen aus den Dörfern in die Großstädte zu verstehen, genügt ein Blick auf die krassen Unterschiede in den Verdienstmöglichkeiten. Die verschiedenen Wirtschaftssektoren führen zu völlig unterschiedlichen Einkommensverhältnissen. Etwa vierzig Prozent der in der (Subsistenz-)Landwirtschaft Tätigen gehören zum untersten Lebensquintil, während 5 % zum obersten Quintil gehören. In der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft ist es genau andersherum.

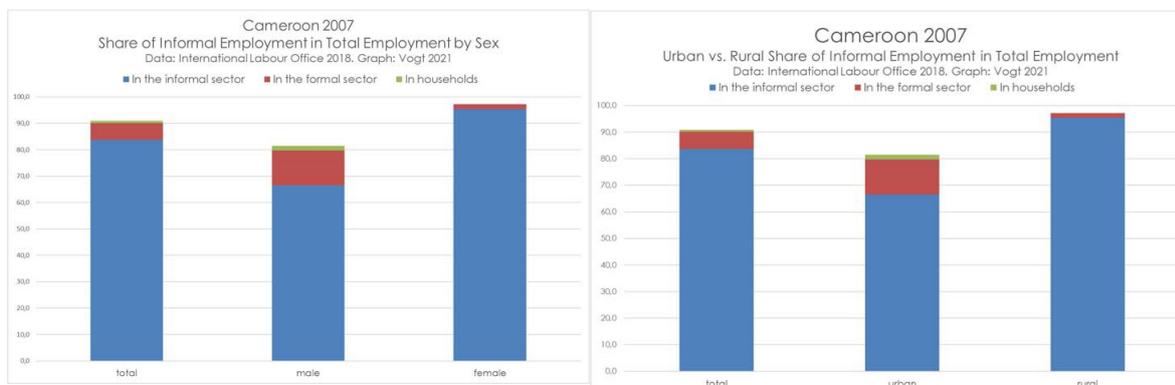


## 1.3 Informelle Beschäftigung

Informelle Beschäftigung gibt es in Subsahara-Afrika in drei Bereichen: im informellen Sektor selbst, als informelle Beschäftigung im formellen Sektor und in Haushalten. (Der letztgenannte Bereich scheint in Kamerun eine Männerdomäne zu sein, wenn auch eine marginale.) Die größte geschlechtsspezifische Diskrepanz ist der Unterschied im Anteil der informellen Beschäftigung zwischen Männern (81 %) und Frauen (95 %).

Informelle Arbeit bedeutet Arbeit ohne soziale Absicherung in einem Land ohne soziale Infrastruktur. Aus europäischer Sicht ist die Lebenswirklichkeit derjenigen, die auf den Fotos in unserer Ausstellung “Kamerun mit den Augen von tausend Frauen“ (<https://pea.lib.pt.e.hu/handle/pea/44351>) zu sehen sind, nicht vollständig zu verstehen.

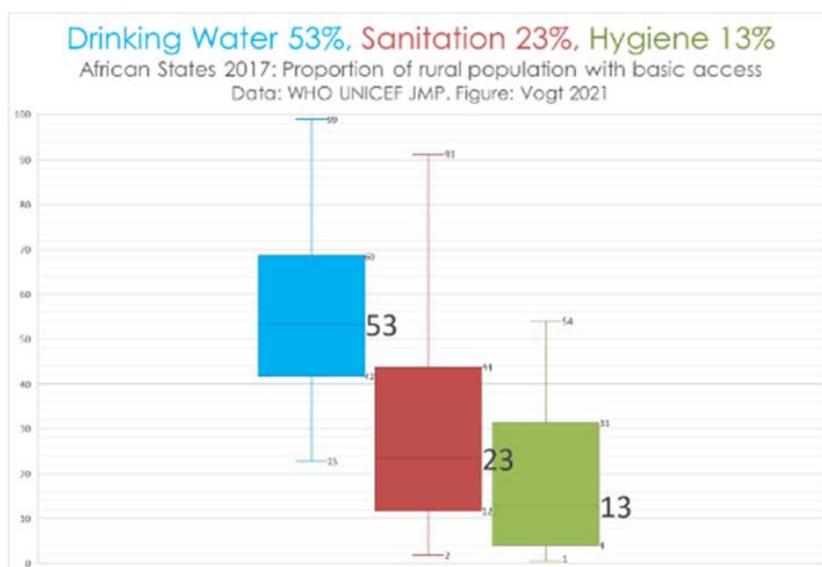
Informell zu arbeiten bedeutet auch, keinen aktiven Beitrag zum Aufbau von Sozialstrukturen leisten zu können. Gleichzeitig zeigen die Statistiken, dass der städtische Raum kein Paradies ist. Auch hier gehören 81 % der Arbeitsplätze zum informellen Sektor, der Verdienst ist tagesabhängig.



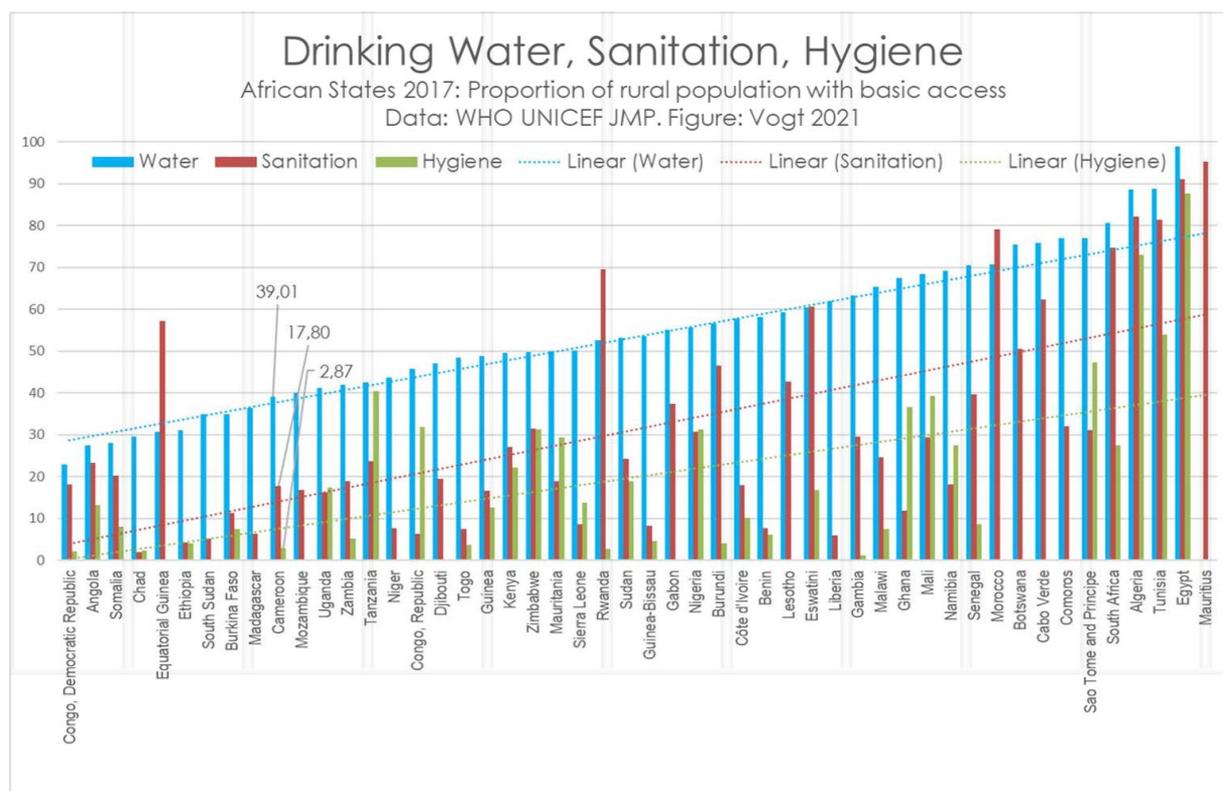
#### 1.4 Die aktuelle Hygiene-Infrastruktur in Afrika

Ignaz Semmelweis erfand die Geburts-Hygiene. Es sei daran erinnert, dass er sein Reformprogramm seinen chauvinistischen Kollegen förmlich abtrotzen musste. Aus hygienischer Sicht ist es äußerst schwierig, in der Subsahara als Frau zu leben, die “qui aime se sentir bien / dans sa peau de femme | who likes to feel good / in her woman skin “ (Aimée Nguetmchueng).

Nach Angaben der Vereinten Nationen leben 90,9 % der Menschen in Afrika in Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohnern, weltweit sind es 81,8 %. In Kamerun ist die Situation mit 71,0 % die gleiche wie in der Bundesrepublik Deutschland. In beiden Fällen handelt es sich um die Mehrheit der Bevölkerung. Wie steht es nun um die Versorgung dieser Bevölkerungsmehrheit? Nach Angaben des Joint Monitoring Programme for Water Supply, Sanitation and Hygiene von WHO und UNICEF (JMP 2019) leben 47 % der ländlichen Gebiete Afrikas ohne Trinkwasser (die Grafik zeigt die Verfügbarkeit für 53 %, was gleichbedeutend mit dem Umkehrschluss ist), 77 % ohne sanitäre Einrichtungen und 87 % ohne Hygieneeinrichtungen.



An der Spitze der Rangliste stehen Mauritius, Ägypten und die Maghreb-Staaten, am Ende Kongo (DR), Angola, Tschad und Äquatorialguinea. In Kamerun liegen diese Werte bei 60,9 %, 82,2 % bzw. 97,2 %.



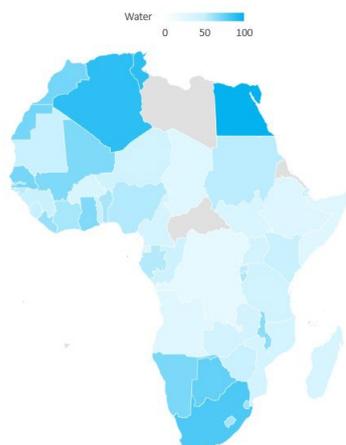
Für Kamerun hat die Weltbank 2021 Daten für die Entwicklung 2000-2017 sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten sowie für den nationalen Durchschnitt vorgelegt. Die Infrastruktur in den Städten ist im Wesentlichen vorhanden. Der Zugang zu Trinkwasser beträgt 77 %, zu sanitären Einrichtungen 56% und zu geschlossenen Toiletten 97 %.

Zwei Dinge sind jedoch auffällig. Erstens hat es in diesem Jahrzehnt praktisch keine Fortschritte gegeben; es wurden keine nennenswerten Investitionen getätigt, um mit dem Bevölkerungswachstum Schritt zu halten. Offensichtlich gibt es weder auf Regierungs- noch auf Bürgerebene ein ausreichendes Bewusstsein für die Priorisierung von Investitionen.

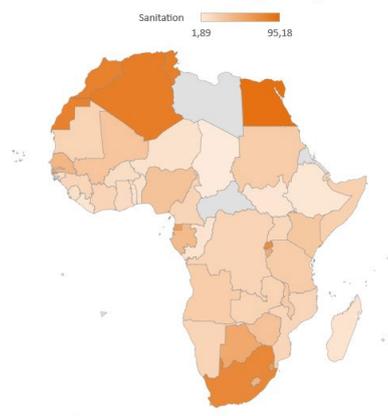
Zweitens ist der Anteil der Menschen, die zumindest Zugang zu grundlegenden Handwaschvorrichtungen mit Seife haben, verschwindend gering: In städtischen Gebieten verfügen 86 % nicht über diese Möglichkeit, in ländlichen Gebieten sind es 97 %. Dies ist ein schockierendes Ergebnis, nicht nur aus immunologischer Sicht.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Elektrizität. In den Städten haben 93 % Zugang, in der Realität fällt dieser jedoch so oft aus, dass z. B. Kühlschränke oder auch empfindliche Computersysteme ohne einen privaten Generator kaum betrieben werden können. In den ländlichen Gebieten haben nur 24 % der Bevölkerung Zugang zu Strom. Damit sind sie de facto von der Teilhabe an modernen Formen der wirtschaftlichen Betätigung abgeschnitten. Die bahnbrechende Studie von Hoornweg & Bhada-Tata (2012) zum Thema Abfall beschränkt sich auf die Großstädte, doch sind Abfallentsorgung und Recycling in ländlichen Gebieten ein nicht minder großes Problem, nicht zuletzt im Hinblick auf die Generationengerechtigkeit.

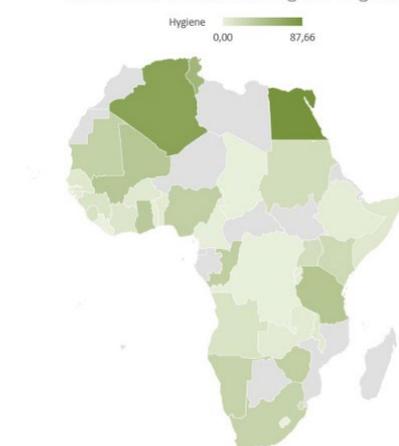
Basic Access to Drinking Water in Rural Africa 2017  
Data: WHO UNICEF JMP. Figure: Vogt 2021



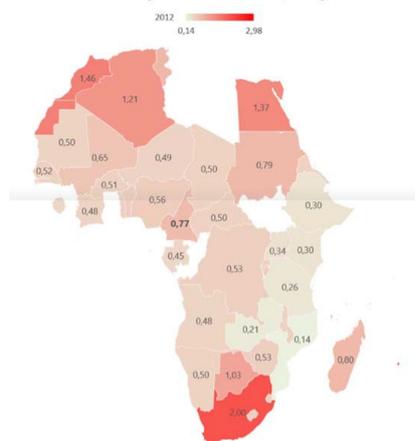
Sanitation in African States 2017  
Proportion of rural population with basic access  
Data: WHO UNICEF JMP. Figure: Vogt 2021



Hygiene--Basic Access in Rural Africa 2017 (median 13%)  
Data: WHO UNICEF JMP. Figure: Vogt 2021



Urban Africa Municipal Solid Waste MSW  
Generation Per Capita (kg/ capita/day)  
Africa Median 0.51 (2012), 0.80 (2025 projection). Cameroon: 0.77; 1.00  
Data: Hoornweg & Bhada-Tata 2012. Graph: Vogt 2021



## 1.5 Hygiene ist eine zentrale Voraussetzung für ein sich selbst tragendes Wirtschaftssystem und für ein Leben in Würde

Die Arbeit an einer nachhaltigen Entwicklung beginnt in den “Köpfen der Menschen “ (Präambel der UNESCO). Daher findet sich in allen Lebensbereichen ein Paar von Voraussetzungen: die geistige und die technische Dimension. (a) Bewusstheit und (b) Infrastruktur. Ihre Kopplung ist eine entscheidende Voraussetzung für ein Zusammenleben in Frieden, Wohlstand und Freiheit.

Die Bereitstellung von Infrastruktur führt ins Leere, wenn sie nicht als Gemeingut verstanden wird. Auch die Hygiene beruht auf zwei Voraussetzungen: zum einen auf dem Bewusstsein für die Bedeutung hygienischer Standards und der Fähigkeit, diese im Alltag umzusetzen, zum anderen auf der Infrastruktur für sauberes Wasser, Abwasser, Abfallentsorgung und Strom.

Gemeinsames Eigentum an der Infrastruktur war im vorkolonialen Afrika südlich der Sahara eine Selbstverständlichkeit. Die traditionellen Autoritäten waren nicht Eigentümer, sondern Verwalter des Gemeineigentums an der Infrastruktur, ganz nach dem Vorbild des europäischen Entails. Sie sorgten dafür, dass das Eigentum über Generationen hinweg unangetastet blieb. Der relative Erfolg der heutigen ghanaischen Wirtschaft im Vergleich zu den Nachbarländern ist auch auf die Einbindung der traditionellen Autoritäten in die Eigentumsstrukturen zurückzuführen.

In der Frühphase der Kolonialzeit gab es in den Mutterländern der Kolonisatoren kaum hygienische Standards; noch in den 1920er Jahren forderten Epidemien beispielsweise in Deutschland fast jährlich Zehntausende von Menschenleben. In Europa waren es die Kommunen, die die Wasserleitungen, die Kanalisation, die Stromnetze und das öffentliche Verkehrssystem bauten und instand hielten. Es war nicht der Staat, der die Dinge lediglich anordnete. In den Kolonialgebieten hat der Staat dies entweder getan oder das Feld kommerziellen Unternehmen überlassen bzw. wenig oder nichts bereitgestellt. Gemeinschaften im europäischen Sinne von gefühltem und rechtlich-faktischem Gemeineigentum konnten sich nicht bilden. Was die so genannte Entwicklungshilfe seit der Entkolonialisierung um 1960 geleistet hat, blieb Stückwerk und verrostete meist, sobald die europäischen Mechaniker und ihre Berater abgereist waren.

Der Genossenschaftsgedanke hingegen ist in Subsahara-Afrika bis heute lebendig geblieben, zum Beispiel in Bestattungsgenossenschaften. Diese lebendige Tradition könnte nun im Bereich des gemeinsamen Eigentums an der Hygiene-Infrastruktur fortgesetzt werden.

### **1.6 Eigenleistungen und Citoyenneté**

Das Modellvorhaben zielt auf citoyenneté – aktive Mitverantwortung für die lokale Gemeinschaft.

Die afrikanischen Regierungen haben genug damit zu tun, ihre Schulden bei China, der Weltbank, dem Pariser Club und einzelnen Regierungen zu bedienen oder besser gesagt nicht zu bedienen. Die Entwicklung von infrastrukturellem Gemeineigentum sollte ohne die finanzielle Beteiligung der afrikanischen Regierungen und außerhalb der staatlichen Korruptionsströme erfolgen.

Allerdings sollten z.B. 5 % der benötigten Mittel von den interessierten Dorf- oder Stadtgemeinschaften durch eigene finanzielle Beiträge vor Baubeginn (in bar, ohne Kredite) und weitere z.B. 5 % durch eigene Sachleistungen wie Land und Arbeit erbracht werden. Die Infrastruktur kann nur dann gedanklich zum Gemeineigentum werden, wenn sich jeder sowohl finanziell als auch durch Arbeit einbringt.

Entscheidend für den Erfolg einer Initiative sei das “Erwartungsmanagement“ (Günter Nooke). Die Infrastruktur kann nur dann gedanklich zu Gemeineigentum werden, wenn jeder sowohl einen finanziellen Beitrag leistet als auch Arbeit einbringt. Für die Eigentumsbildung ist daher ein eigener, aber den Umständen angemessener Beitrag unerlässlich. So sollten beispielsweise 5 % der benötigten Mittel durch finanzielle Beiträge vor Baubeginn (in bar, ohne Kredite) von den interessierten Dorf- oder Stadtgemeinschaften aufgebracht werden, weitere 5 % durch Sachleistungen wie Land und Arbeit von den Genossenschaftsmitgliedern. Der Bottom-up-Ansatz würde von der Beteiligung der Diaspora, also derjenigen, die erfolgreich in Europa angekommen sind, profitieren.

Der Ausgangspunkt ist, dass es hier keine Priorität für traditionelle Männer gibt. Nach Ansicht von Jacqueline Azetsop sollte neben der technischen auch die soziokulturelle Dimension berücksichtigt werden.

## 2 Projektpartner

### 2.1 Sozialpolitik

#### **Professur Kultur- und Länderstudien, Technische Universität Chemnitz.**

Im Mittelpunkt der Professur steht die vergleichende Analyse aktueller Entwicklungen in den Ländern, insbesondere entlang gängiger Forschungsparadigmen wie Transformation, Europäisierung oder Erinnerungsorte. Dies umfasst sowohl die Entwicklung der jungen Demokratien Ostmitteleuropas wie auch aktuelle Diskurse der Selbstverständigung auf dem Gebiet von Kultur, Geschichte oder Politik. Mit Hilfe sozialwissenschaftlicher und kulturwissenschaftlicher Ansätze sollen dabei exogene Einflüsse aufgezeigt und endogene Traditionen auch in der Longue durée untersucht werden.

Der Inhaber der Professur Stefan Garsztecki ist Politologe und Historiker. 10/1983-4/1989 Studium der Politikwissenschaft (Hauptfach), der Neueren und Neuesten Geschichte und der Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn; Studienschwerpunkte Osteuropa, Internationale Beziehungen, Deutsche Frage, Ost-West-Konflikt. Magister Artium in Politikwissenschaft an der Universität Bonn. April 1989 4/1992-12/1994 Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung September 1995 Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier, Doktorvater Prof. Dr. Klaus Ziemer, Zweitgutachter Prof. Dr. Kurt Düwell. Beschäftigungen u.a. 1989-1992 Bundesinstitut für Gesamtdutsche Aufgaben; 10/1993-6/1994 Dozent am Institut für Politikwissenschaft und Journalismus der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, Polen; 3/1996-10/2005 Wissenschaftlicher Assistent/Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien an der Universität Bremen; 11/2005-9/2009 Geschäftsführer des Seminars für Ost- und Mitteleuropäische Studien an der Universität Bremen und des Studiengangs Integrierte Europa-Studien; 10/2009-9/2010 Vertretung (cum spe) der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz. Seit 10/2010 Inhaber der Professur.

Stefan Garsztecki ist Mitglied in: Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft; Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde; Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im J.G. Herder-Forschungsrat des Herder-Forschungsinstitutes Marburg; J.G. Herder-Forschungsrat; Arbeitsgruppe Geschichte des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes; Netzwerkes für Föderalismus-Forschung (Uni Tübingen); deutsch-polnischen Kopernikus-Gruppe; Gutachter für den DAAD (Ostmitteleuropa); Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung an der TU Chemnitz (seit Mai 2011)

### 2.2 Kulturtechniken

#### **Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen**

Das Institut für kulturelle Infrastruktur (<http://kultur.org/>) verfügt über 30 Jahre Erfahrung in der Kulturpolitik in beiden Dimensionen: praktische gesetzgeberische und ausführende Arbeit in Hunderten von Modellkunstprojekten, sowie theoretische Arbeit in der internationalen Forschung.

Der Direktor des Instituts, Matthias Theodor Vogt, sammelte bereits im Alter von zwölf Jahren sammelte er Geld für den Bau von Brunnen in Lesotho. Seine Eltern hatten Leontius Lelimo zu seiner Priesterweihe nach Rom begleitet, dessen spätere Besuche in Europa seine Begeisterung für die afrikanischen Infrastrukturen weckten. Heute ist Vogt einer der wenigen Spezialisten in Europa für die kulturellen Dimensionen des Social Engineering. Vogt lehrt im WS 2024/25 als

Gastprofessor an der Sophia University Tokyo und im SS 2025 an Universität Gregoriana Rom sowie der Universität Neapel Federico II. Vogt ist Doktor der Theatologie der Universität München; Doktor der Philosophie der Technischen Universität Berlin; Doktor der Stadtarchitektur und Ehrenprofessor der Universität Pécs; Doktor juris honoris causa der Universität Ilia in Tiflis; Offizier des Verdienstordens der Republik Polen; Ehren-Nobilitarier des Königreichs Batoufam (West-Kamerun). Unter seinen mehr als 400 Veröffentlichungen hat er kürzlich eine große Studie über die sozioökonomischen Bedingungen der Frauen in Zentralafrika unterzeichnet ( "Kamerun mit den Augen von tausend Frauen " , 2023, wissenschaftlicher Katalog der gleichnamigen, von Vogt herausgegebenen Ausstellung). Die Universität Rom III veröffentlichte seinen umfangreichen Aufsatz über die sozialen und demographischen Auswirkungen der staatlichen Anti-Kamerun-Maßnahmen.

CV Kurzfassung [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt\\_CV\\_EN-short\\_2023-12-28.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_CV_EN-short_2023-12-28.pdf);

CV Langfassung [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt\\_CV\\_lang\\_2023-12-28.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_CV_lang_2023-12-28.pdf).

### **2.3 Leadership & Management School der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom**

1551: Der heilige Ignatius von Loyola legte den Grundstein für die Päpstliche Universität Gregoriana, indem er 1551 eine freie Schule für Grammatik, Humanität und christliche Lehre gründete, die viele Jahrhunderte lang das Römische Kolleg genannt wurde. Im Jahr 1552 erteilte Giulio III. dem Generaloberen oder, mit Genehmigung ab diesem Datum, jedem der zukünftigen Aufseher oder Rektoren der Kollegs die Fakultät und das Recht, den Jesuitenstudenten des Collegio Romano akademische Grade zu verleihen.

1584: Als "Gründer und Beschützer " der Gregorianischen Universität gilt jedoch Gregor XIII., der aus den Fundamenten einen neuen Sitz des Römischen Kollegs errichtete, der 1584 feierlich eingeweiht wurde, und ihn mit Vorteilen und Privilegien ausstattete, indem er sie auf alle Studienkollegien der Gesellschaft Jesu ausdehnte, in denen Philosophie- und Theologiestudien gepflegt wurden

1773-1824: Drei Jahrhunderte lang leiteten die Professoren der Gesellschaft Jesu das Römische Kolleg mit großen Verdiensten und großer Anerkennung. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu durch Clemens XIV. im Jahr 1773 beschloss der Apostolische Stuhl, das Römische Kolleg dem Diözesanklerus anzuvertrauen. Die Gesellschaft Jesu wurde 1814 von Pius VII. wiederhergestellt, das Römische Kolleg wurde erst 1824 an die Gesellschaft Jesu zurückgegeben, als Leo XII. es der Gesellschaft Jesu anvertraute und großzügig die Gewährung aller Rechte und Privilegien erneuerte, die dem Kolleg vor der Aufhebung gewährt worden waren.

1873: Pius IX. ordnet an, dass die Universität anstelle von Collegio Romano offiziell den Namen Päpstliche Universität Gregoriana annimmt. Im letzten Jahrhundert benötigte die Päpstliche Universität einen größeren und würdigeren Sitz, der auf Wunsch von Pius XI. in der Nähe des Colle del Quirinale auf der Piazza della Pilotta errichtet und am 6. November 1930 feierlich eingeweiht wurde und dem in den Lateranverträgen ausdrücklich ein besonderer Status zuerkannt wurde, da die Zahl der Studenten und die Vielfalt der Schulen, Institute und Fakultäten zunahm.

#### **Schule für Leadership und Management**

Etwa die Hälfte der Studierenden an der Leadership & Management School der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom stammt aus Afrika, viele von ihnen aus Dörfern und kleinen Gemeinden. Der Dekan der sozialwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Peter Lah, wird die

relevanten Managementebenen des Smart Village Projekts (Korruptionsbekämpfung, Projektmanagement, Personalmanagement, nachhaltiges Wirtschaftsmanagement, soziales Augenmerk auf die lokalen Gegebenheiten usw.) in die Aufgaben der Gregoriana-Studenten integrieren und sie ermutigen, die lokalen Projekte vor Ort zu unterstützen, insbesondere die Dossiers zu perfektionieren.

## **2.4 Technische und wirtschaftliche Entwicklung**

### **Nkemnkia Gemeinschaftliche Entwicklungsstiftung (NCDIF Roma)**

Nkemnkia Community Development Empowerment International Foundation (NCDEIF), eine gemeinnützige italienisch-kamerunische Stiftung, ist von verschiedenen afrikanischen Behörden anerkannt (Kamerun le 9. Januar 2017, Burkina Faso le 22 juin 2020, Cote D'Ivoire le 13 juillet 2021, Mali le 01 Sep, 2021, Republica Centro Africana le 13 Septembre 2021, Tchad le 30 Septembre 2023, Guinea Bissau le 17.8.2023. In Vorbereitung auf die Eröffnung einer Zweigstelle der Stiftung: Uganda, Kenia, Kongo DRK, Kongo Brazzaville, Mosambik, Angola, Madagaskar, Gabun, Sierra Lyon, Benin, Guinea Conakry, Ägypten, Tunesien und Nigeria).

Gemeinsam mit ihren Partnern setzt die Stiftung die "Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung" und die "Agenda 2063: Das Afrika, das wir wollen". So plant sie beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Europäischen Weltraumorganisation ESA die Anbindung und Vernetzung Afrikas über Satellit, um die digitale Kluft, die derzeit zwischen dem afrikanischen Kontinent und dem Rest der industrialisierten Welt besteht, auf eine Weise zu überbrücken, die für alle Beteiligten von Vorteil ist und sie nicht länger ausbeutet. All dies geschieht im Rahmen einer globalen strategischen Partnerschaft, an der nicht nur die betroffenen Regierungen, sondern auch andere private Partner und andere Akteure beteiligt sind. Weitere Projekte zur Förderung der Wirtschaft und des Gemeinwohls umfassen die Industrialisierung des Agrarsektors, die Viehzucht, den Energiesektor, die Entwicklung von IKT für Bildung, Unterricht und Entwicklung, Telekommunikation und Erdbeobachtung, den Bereich Gesundheit und öffentliche Gesundheit, Schulen – Bildung, kultureller Austausch und vorberufliche Ausbildung, Tourismus und Gastgewerbe, Urbanisierung und Infrastruktur – Verkehr und Trinkwasser.

Ab 2023 wurde die NCDEIF-Stiftung eingeladen, Teil des SDG Labs Sustainable Development Laboratory zu sein und am Weltwirtschaftsforum in Davos teilzunehmen. Im November 2023 unterzeichneten das Boston Global Forum BGF und die Stiftung ein (MOU) Memorandum of Understanding – Collaboration Agreement.

Prof. Dr. Dr. Martin Nkafu Nkemnkia ist Präsident der Nkemnkia Community Development Empowerment International Foundation. Er wurde in Kamerun geboren und hat an der Päpstlichen Lateranuniversität (P.U.L.) in Vatikanstadt Philosophie (PhD) und Sakraltheologie (PhD) studiert. Master in Elektronik: – Elektronischer Physiker – Technicien Electronicien im Jahr 1988 an der Universität LIEGE – BELGIQUE (CIFOR). Emeritierter Professor an der Philosophischen Fakultät der Päpstlichen Lateranuniversität: Kurse: Geschichte der afrikanischen Philosophie. Afrikanisches Denken und Religion; Sozialisierung der Politik in Afrika – am Lehrstuhl von Kardinal Bernardin Gantin. Professor für: Traditionelle Religionen des subsaharischen Afrikas presso/at ISSR Toscana Istituto Superiore di Scienze Religiose della Toscana – Italien – 2020 – 2022 (laufend). Vorsitzender des Wissenschaftlichen Ausschusses des CRA/SGI – Zentrum für die Beziehungen zu Afrika der Italienischen Geographischen Gesellschaft (2021 sq ongoing). Mitglied des Zentrums für interreligiösen Dialog – Fokolar-

Bewegung (laufend). Ehrensensatorin der UNASDG. Ehemaliger Direktor der Abteilung für Human- und Sozialwissenschaften – Internationaler Forschungsbereich – Interdisziplinäre Studien zur Entwicklung der afrikanischen Kultur (Philosophische Fakultät Pul). 2011 – 2021. Ehemaliger Direktor des Lehrstuhls “Kardinal Bernardin Gantin“ – Politische Sozialisation in Afrika der Päpstlichen Lateranuniversität (Philosophische Fakultät) 2013 – 2017). Teilnahme an der Bischofssynode Vatikanstadt als Supervisor für Übersetzer und Übersetzungen (1994 bis 2010). Ehemaliges Mitglied des italienischen kirchlichen Komitees zum Abbau der Auslandsverschuldung der armen Länder (Ernennung durch den Vorsitz der italienischen Bischofskonferenz).

### 3 Literatur

Vogt, Matthias Theodor (2023): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun | Elements of women's socioeconomics in Cameroon*. In: Matthias Theodor Vogt, Esperance Cadé Pérez Mekem, Aimée Nguemtchueng, Konang Henri Djogue, Urszula Lisowska, Isidore Agbanero, Kamil Zągoršek, Greta Cwikla, Franziska Müller, Joanna Bär, Nadine Kirstein, Jenny Neumann, Bertram Zitscher: *Kamerun mit den Augen von tausend Frauen | Le Cameroun aux yeux de mille femmes | Cameroon in the Eyes of a Thousand Women | Kamerun oczami tysiąca kobiet*. Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Technische Universität Chemnitz, Universität Pécs 2023 (pp 191-244; 303-357). <https://pea.lib.ptc.hu/handle/pea/44351>).